

# Beiträge zur Abstimmung über die öffentliche Krankenkasse

## Beiträge zur Abstimmung über die öffentliche Krankenkasse in der SÄZ

An der Ärztekammer vom 8. Mai dieses Jahres hat die FMH die Stimmfreigabe zur Abstimmung über die Eidgenössische Volksabstimmung «Für eine öffentliche Krankenkasse» beschlossen und zu diesem Thema seither ein Editorial und ein Argumentarium publiziert. Vor diesem Hintergrund wird die Redaktion im Vorfeld der Abstimmung nicht aktiv weitere Beiträge zum Thema öffentliche Krankenkasse einholen. Die freie Diskussion über die Einheitskasse soll in der SÄZ nach wie vor möglich sein. Je nach Anzahl der Einreichungen muss sich die Redaktion vorbehalten, aus den zugestellten Beiträgen eine – möglichst repräsentative – Auswahl zu treffen, da der zur Verfügung stehende redaktionelle Platz begrenzt ist.

*Dr. med. Bruno Kesseli, Chefredaktor*

## Auch als liberal gesinnter Arzt sollte man die Initiative unterstützen

Die Meinungen zur Initiative für eine öffentliche Krankenkasse sind bekanntlich auch unter uns Ärzten/-innen geteilt. Das häufigste Argument gegen das Volksbegehren hält einer kritischen Prüfung allerdings nicht stand: Die Befürchtung, man sei als «Leistungserbringer» bei der Einheitskasse einem mächtigen Monopolisten ausgeliefert, ist zwar nicht ganz aus der Luft gegriffen. Aber wie viel stärker wird man in wenigen Jahren und nach einer weiteren Konzentration der Kassen den übrig gebliebenen privaten Monopolisten ausgeliefert sein, welche niemanden als sich selbst Rechenschaft schulden – im Gegensatz zur paritätisch geführten öffentlichen Kasse, wie sie von der Initiative gefordert wird. Die Annahme, dass wir mit (teuer) konkurrierenden Kassen, welche medizinisch ja nichts produzieren und nur an kurzfristig «guten Zahlen» für den Leistungseinkauf interessiert sind, bessere Verträge aushandeln können als mit einer nationalen Kasse, welche ein langfristiges Interesse an guter Medizin hat, erscheint reichlich blauäugig! Es

ist wohl eher die Verführungskraft der magischen Worte «Markt» und «Wettbewerb», die den Abstimmungskampf auf bürgerlicher Seite reflexartig beherrscht. Denn auch als liberal gesinnter Arzt sollte man die Initiative diesmal unterstützen, da die öffentliche Kasse uns «Leistungserbringer» mit Sicherheit weniger knebeln würde als es die privaten Kassen heute schon tun, indem sie uns – ganz offiziell mit dem Segen der «Gesundheitspolitiker» – zunehmend nur noch als abhängige Zubringer von «Leistungen» betrachten, welche sie dann nach Gutdünken nach eigenem Gusto vermarkten können. Warum sollen wir denn nicht eine einheitliche Krankenkasse für die ohnehin obligatorische Grundversicherung unterstützen, welche – bei einem zu verschlankenden Leistungskatalog – von allen Beteiligten vernünftig verantwortet wird? Wenn das – übrigens – sozialistisch sein soll, dann ist die Schweiz seit 1291 sozialistisch!

*Dr. med. Matthias Neuenschwander, Bern*

## Einheitskasse: eine Frage der Generation und des Geschlechts?

Die grossen Vereinigungen der Ärzteschaft konnten sich bekanntlich nicht zu einem Ja zur Einheitskasse durchringen. Hingegen stehen der Verband der Assistenz- und Oberärzte (VSAO) und die Vereinigungen der Hebammen, der Pflegenden und der Physiotherapeuten hinter der Initiative für eine öffentliche Krankenkasse. In all diesen Verbänden sind Fachkräfte vertreten, die in ihrem beruflichen Alltag eine grosse Nähe zu den Patienten haben. Und es sind Fachkräfte, die folgende Gemeinsamkeiten aufweisen: Sie sind tendenziell jung und der Anteil an Frauen ist hoch. Sie werden die entscheidenden Akteure im Gesundheitswesen der Zukunft sein. Sie haben sich für die Einheitskasse entschieden. Das ist für mich mit ein Grund, am 28. September ein Ja in die Urne zu legen.

*Dr. med. Felix Schürch, Zürich*